

# Meine Version ist die richtige

Tanja Dückers hat ein Buch zum selben Thema geschrieben wie Günter Grass

Das neue Buch „Himmelskörper“ der Schriftstellerin Tanja Dückers (34) behandelt dasselbe Thema wie Günter Grass' „Im Krebsgang“, in beiden Fällen geht es um den Untergang des Flüchtlingschiffes „Wilhelm Gustloff“ zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Dazu ein Gespräch mit Tanja Dückers.

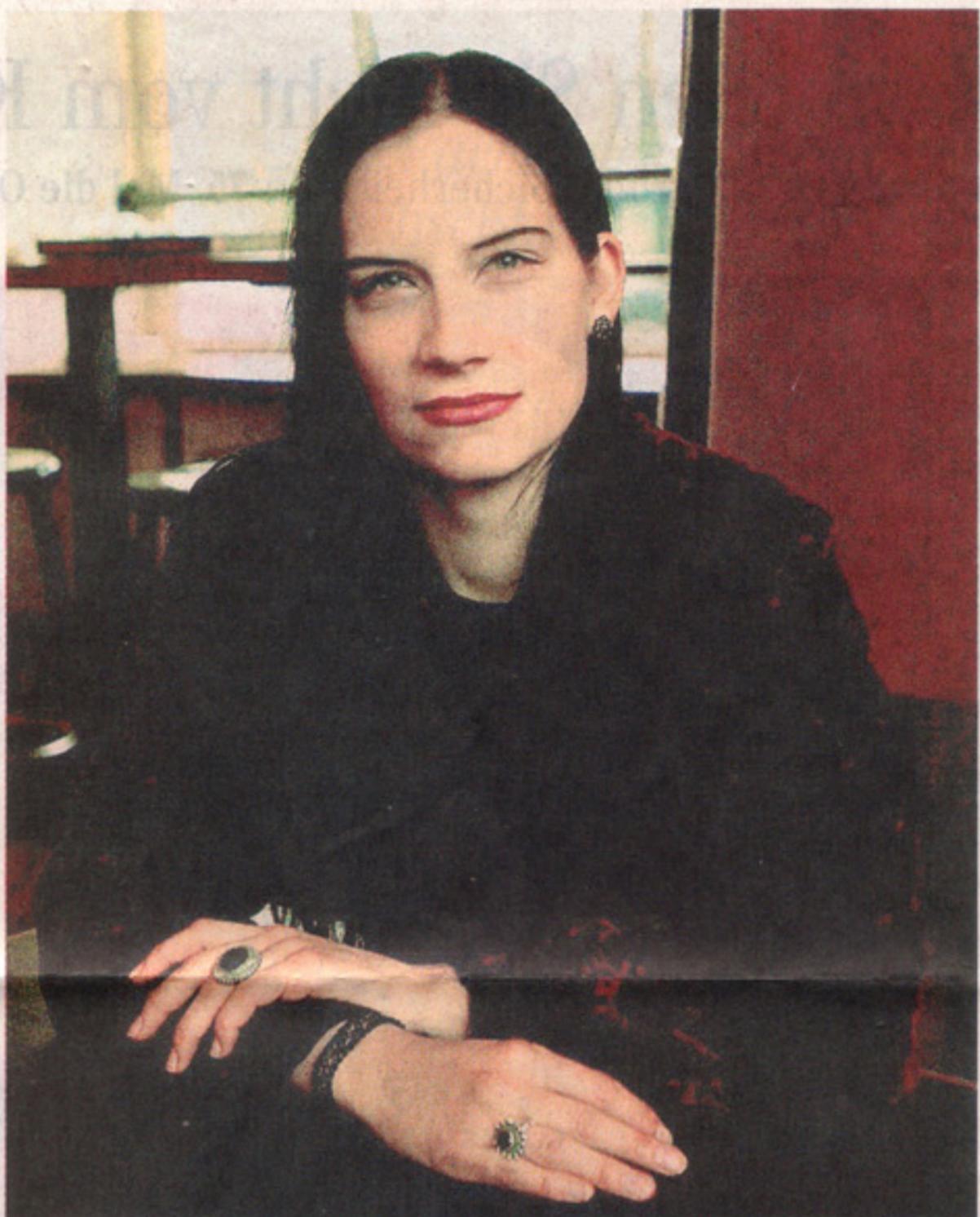
*Wie haben Sie reagiert, als Sie erfuhren, dass Günter Grass zum selben Thema schrieb wie Sie?*

Ich war geschockt und habe sofort meine Lektorin angerufen. Ich konnte es einfach nicht fassen, dass jemand mein Thema hat. Es gibt so unendlich viel Stoff und über dieses Schiff müssen zwei Leute gleichzeitig schreiben. Ich bin mit der Gustloff eingeschlafen und wieder aufgewacht, habe mir alle Quellen mühevoll aus dem Internet oder aus Kleinstverlagen zusammengesucht. Dann kam das Buch von Günter Grass und der Spiegel hat die Thematik für Millionen Leute aufbereitet. Das war schon ärgerlich.

*Und als Sie „Im Krebsgang“ dann gelesen haben ...*

... war ich schon beruhigt, weil ich das Thema ganz anders behandle als er. Grass erzählt eine andere Geschichte. Bei ihm geht es vor allem um die Geschichte vor dem Untergang. Grass hat sich sehr mit dem Mord an der Person Wilhelm Gustloff, dem obersten Nazi in der Schweiz, befasst. Der wichtigere Unterschied: Grass sieht die Deutschen, die mit der Gustloff untergegangen sind, mehr als Opfer. Auch hat er den Russen, der das Schiff torpediert hat, sehr negativ gezeichnet, als Säufer und Frauenheld. Darum geht es bei mir überhaupt nicht, schließlich war Krieg. Auch die Deutschen haben unendlich viele Russen ermordet. In Grass' Buch liegt ein gefährliches Moment. Es kann von Revanchisten benutzt werden, da er zu wenig herausgearbeitet hat, warum die Gustloff überhaupt gebombt wurde. Schließlich trug das Schiff Tarnanstrich, war also optisch als Kriegsschiff wahrnehmbar, und hatte neben Zivilisten auch über 1 000 Marinesoldaten an Bord. Bei ihm liest sich das Ereignis wie die große deutsche Tragödie. Das finde ich historisch unwahr, weil die Deutschen ihrerseits über 5 000 Handelsschiffe gebombt haben. Grass' Buch wurde schließlich auch von den Vertriebenenverbänden gefeiert, das wird bei meinem Buch schwieriger. Aber ich empfinde meine Version als richtiger und historisch treffender. Da bin ich selbstbewusst, ich habe genug recherchiert, um zu diesem Ergebnis zu kommen. Grass ist parteiisch.

*Fürchteten Sie auch den großen Namen des Nobelpreisträgers?*



BERLINER ZEITUNG/CHRISTIAN SCHULZ

**Tanja Dückers: „Ich konnte es nicht fassen, dass jemand mein Thema hat.“**

Ja, Günter Grass ist eine Autorität. Und dann komme ich daher und behaupte, dass er die Wahrheit verfälscht hat und meine Version richtiger ist. Ich befürchte einen gewissen Authentizitätsdünkel. Dass mir mein Alter vorgeworfen wird und Ältere meinen, wenn man nicht selbst im Bombenhagel gestanden hat, sei man nicht berechtigt, über solche Themen zu schreiben. Vorbeugend habe ich eine Hauptfigur gewählt, die nicht auf der Gustloff war, sondern recherchieren muss.

*Schließen sich beide Versionen des Vorfalls denn aus?*

Das glaube ich nicht. Sein Blick ist der seiner Generation. Es macht schon Sinn, dass Grass parteiischer, pathetischer und emotionaler ist, weil er involvierter war. Ich dagegen habe die nötige historische Distanz und sehe die Fakten. Man kann zu dem Ergebnis kommen, dass die Deutschen mehr Zivilistenschiffe gebombt haben als die Russen und zehnmal so viele Kriegsverbrechen begangen haben. Grass würde das aufregen, aber so ist es nun mal.

*Warum finden Sie es „nicht unbedenklich“, dass die Thematik auf so fruchtbaren Boden fällt?*

Ich glaube, in Deutschland ver-

sucht man, sich von der Vergangenheit zu befreien und sie gleichzeitig herunterzuspielen. Grass wurde gerade von einigen rechten Ecken gelobt. Er ist auf der Buchmesse mit der Chefin des deutschen Vertriebenenverbandes aufgetreten. Das würde ich nie machen.

*Auch „Der Brand“ von Jörg Friedrich hat eine starke Debatte ausgelöst.*

Es ist bedenklich, dass die Deutschen sich jetzt so als Opfer sehen. Als Teilaspekt ist das in Ordnung, aber diese Umkehr, dass sie sich erst fünfzig Jahre theatralisch mit ihrer Schuld beschäftigen, dass andererseits viele Nazis weiter Karriere machen konnten, das ist schon absurd.

*Wie sind Sie auf den historischen Stoff gestoßen?*

Bei der Auflösung der Wohnung meiner Großeltern fand ich Dokumente, wonach meine Tante und mein Onkel die Gustloff um ein Haar verpasst haben und mit dem Minensuchboot geflohen sind. Ich habe mich immer gefragt, wie es ihnen gelang, auf dieses Boot zu kommen und hab mir dazu etwas ausgedacht. Meine Recherche ergab aber auch, dass Nazis Privilege bei der Flucht hatten.

Das Gespräch führte Tobias Haberl.